

Mache dich auf, werde Licht!

Maik Hausmann und Kirsten Reuther

>Lieber Professor Rienäcker, wir bitten Sie, den folgenden Text als tragikomisch zerborstenes Ganzes zu verstehen, das sich uns, die wir eine Form der Würdigung Ihrer Person suchten, in die Tasten des Computers drängte. Jede Zeile dieser Collage hat, so schien es zumindest uns, viel mit Ihrer empfindsamen Persönlichkeit zu tun, der Humor nicht fremd ist, die Rebellion und Anpassung gleichermaßen kennt und somit auch tief um tragische Aspekte menschlichen Lebens weiß. Da Sie ein geübter Analytiker künstlerischer Produkte sind, vertrauen wir ganz auf diese Gabe. Eine offene, künstlerische Form schien uns am ehesten geeignet, Sie als unseren Lehrer zu ehren und zu würdigen. Uns zumindest ist am Ende dieser Textfindung die Narrenkappe nur leicht verrutscht. Möge also diese »abgedungene Untat«¹ tun, was sie nicht lassen wird. In diesem Sinne gilt: quod scripsimus, scripsimus.

Maik Hausmann und Kirsten Reuther

Und nun der Text:

>Hochverehrter Herr Professor Rienäcker, meine Herrn Professoren, Doktoren, Assistenten, wissenschaftlichen Mitarbeiter, Referenten, Dezernenten, hochgeschätzte Männer und Frauen unseres Kulturlebens, Vertreter der Wissenschaft, der Wirtschaft und der künstlerischen Einrichtungen, geehrte Festversammlung, meine Damen und Herren!

Wenn wir uns heute hier zusammengefunden haben, um diesen Tag zu begehen, so geschieht das nicht von ungefähr.<²

»Sah´st du dein Bild
im klaren Bache?
Hat es dich Frohen erfreut?«³
Über den Weg hinweg, sieh!,
der Weg
»in Stadt- und Welt-Chronik«⁴
wo das Leben pulsiert
>findet auf den Grund (...)<⁵

»**Mache dich auf**,...

wo alles begann,
mit einem Inferno
von Götterhand...
...**werde Licht!**»⁶

>Denn gerade in einer Zeit wie der unseren, da die echten Werte der Musik mehr denn je unser ernstes, tiefinnerstes Anliegen sein müssen, wird »mit Haydns Vokabeln Fußball gespielt.«⁷ Ich möchte Ihnen keine Patentlösung vortragen, sondern lediglich eine Reihe von heißen Eisen zur Diskussion stellen, die nun mal im Raum stehen. Was wir brauchen, sind nicht fertige Meinungen, sondern »eingestreute Sprengsätze«,⁸ die uns unter die Haut gehen.<

»Rührtest zur Woge
das Wasser du auf,
zerflösse die klare
Fläche des Bach's...«⁹

...dir selbst nicht fremd
und fremd nicht den anderen...

>Außerdem ist das echte Gespräch von besonderer Bedeutung, das uns in unserer Menschlichkeit aufrührt und das »Gelächter schändet.«¹⁰ Es ist das Wissen um die Macht der Begegnung bei der Gestaltung des zwischenmenschlichen Bereichs, das uns hier zusammengeführt hat. Denn »ist es nicht der Normalfall, daß man plötzlich durch drei Intrigen durchmußt?«¹¹<

»...dein Bild sah'st du nicht mehr,
nur der Welle Schwan und Gewog.«¹²

>Dabei sind doch im zwischenmenschlichen Bereich die Dinge angesiedelt, die zählen. (...) Sie alle, die Sie im besonderen und hervorragenden Sinne mit Menschen zu tun haben, werden mich verstehen.<

...überschreitest
hoffend wo
Grenzen sind
manchmal die Norm...
denn: »Denken ist Überschreiten«³
und »wahr sind nur die Gedanken,
die sich selber nicht verstehen.«¹⁴

>In einer Zeit jedoch wie der unseren- ich sagte es bereits- in der die Optik der Dinge gleichsam allenthalben ins Wanken geraten ist, »bekommt Klingsor die Arie nicht zuende und Amfortas nur den A-Teil«,¹⁵ »bekommen die braven Leute ein Instrument und die bösen die Blechbläser.«¹⁶ <

... und geht der Blick
gegen das Gebot...

>Dabei kommt es mehr denn je auf den einzelnen an, der um das Wesen der Dinge selber weiß, der Dinge als solche, der Dinge in ihrer Eigentlichkeit. Wir brauchen aufgeschlossene Menschen.<

»Lass´, ach lass´!

Lasse von mir!

Nahe mir nicht

Mit der wütenden Nähe!«¹⁷

>Wer sind diese Menschen?< *Der Redner schaut irritiert auf das Manuskript, fährt dann aber fort...* Liebende sind es, denn »Liebe ist die Fähigkeit, Ähnliches an Unähnlichem wahrzunehmen.«¹⁸ Der falsche Text! , gibt er hochrot von sich, auf der Suche nach dem, was eigentlich war, fährt der Redner mit großer Geste fort: Nein, antworte ich Ihnen: Sie sind es! >Indem Sie sich hier versammelt haben, beweisen Sie deutlicher als Worte es könnten<, daß »es das beste an der Religion ist, dass sie Ketzer hervorrufft!«¹⁹

»So berühre mich nicht,
trübe mich nicht!
ewig licht
lachst du sehlig
dann aus mir dir entgegen,
froh und heiter, ein Held!«²⁰

»O Haupt
voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn,
O Haupt,
zu Spott gebunden
Mit einer Dornenkron.«²¹

Gesteigerte Irritation des Redners, der offensichtlich nicht sagt, was er zu sagen vorhatte, jedoch tapfer fortfährt: >Dafür möchte ich Ihnen danken. Aber auch dafür, daß Sie mit diesem Bekenntnis zu einer guten Sache der Flut des Materialismus, in d er alles um uns herum zu versinken droht, ein energisches Halt entgegensetzen.<

»Zwinge mich nicht
Mit dem brechenden Zwang!«²⁸

>Um es gleich vorweg zu sagen: Sie sind nicht hierher gekommen, um »die Musik auf dem letzten Loch pfeifen«²³ zu hören, sondern um Wegweisung zu empfangen. (...) Letztere scheint unserer modernen Industriegesellschaft in so erschreckendem Maße zu fehlen...<

»Wahn, Wahn!

Wohin ich forschend blick`
in Stadt- und Weltenchronik,

Hat keiner Lohn
noch Dank davon:

hört nicht sein eigen
Schmerz- Gekreisch
Wenn er sich wühlt in`s eigne Fleisch,

Überall Wahn!

den Grund mir aufzufinden,
warum gar bis aufs Blut
die Leut sich quälen und schinden
in unnütz toller Wut!

in Flucht geschlagen
meint er zu jagen;

wähnt Lust sich zu erzeigen!«²⁴

>Die heilsame Betroffenheit,
die von dieser Tatsache
ausgeht, reißt Horizonte auf,
die wir nicht einfach dadurch
verstellen sollten, daß wir uns
gelangweilt abwenden. Wir
sollten vielmehr...

»Jesus solange bearbeiten (...), bis er zum Jesulein wird«,²⁵ »das nicht
beißt und nichts kostet«²⁶ oder »den Tempel wechseln«.²⁷
gegrüßt also seist du

Fremder!

... mit dem Herzen denken und die
menschliche Antenne auf die gleiche
Wellenlänge schalten; auch
den »Zigeunerbaron, der von Geheimdiensten flankiert daherkommt,«²⁹
muß man verstehen....
Denn so »schließt sich der Vorhang gnädig, und man sieht nicht, daß
man in der selben Scheiße sitzt.«³⁰
Keiner weiß heute besser als der Mensch, worauf es im letzten
ankommt: daß nicht »Material, Fabel und Figuren zu rumoren anfan-
gen.«³¹

**Lassen wir uns
den Walzer
nicht verderben!**

**>ohne Angst leben<³²
kannst du
im Grund!**

Anmerkungen

- ¹ Adorno, Theodor W., *Minima Moralia*, Frankfurt a.M. 1951 S. 125.
- ² Adorno, Th. W., *Jargon der Eigentlichkeit*, Frankfurt a.M. 1964, S. 75 f.
- ³ Wagner, Richard, *Der Ring des Nibelungen*, Siegfried, 3. Akt.
- ⁴ Wagner, Richard, *Die Meistersinger von Nürnberg*, 3. Akt, Szene 1.
- ⁵ Wagner, Richard, *Die Meistersinger von Nürnberg*, 3. Akt, Szene 1.
- ⁶ Mendelssohn Bartholdy, Felix, *Paulus*. Oratorium nach den Worten der heiligen Schrift, Libretto von Julius Schubring und Felix Mendelssohn Bartholdy unter Beihilfe von Julius Fürst, Erster Teil.
- ⁷ Rienäcker, Gerd, VL zur Geschichte der Instrumentation, am Musikwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität Berlin, zu C. M. von Weber C-Dur Sinfonie 4. Satz.
- ⁸ Rienäcker, Gerd, am Musikwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität Berlin, Händelvorlesung SoSe 2003.
- ⁹ Wagner, Richard, *Der Ring des Nibelungen*, Siegfried, 3.Aufzug, Mainz 1981, S. 258.
- ¹⁰ Rienäcker, Gerd, Zur Dramaturgie der Operette, am Musikwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität Berlin, 2004 zu Franz Lehár.
- ¹¹ Rienäcker, Gerd, Zur Dramaturgie der Operette, am Musikwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität Berlin, 14.1.2004.
- ¹² Wagner, Richard, *Der Ring des Nibelungen*, Siegfried, 3.Aufzug, Mainz 1981, S. 258.
- ¹³ Bloch, Ernst, *Atheismus im Christentum*, Frankfurt a. M. 1968, S. 15.
- ¹⁴ Adorno, Theodor W., *Minima Moralia*, Frankfurt a.M. 1951, S. 218.
- ¹⁵ Rienäcker, Gerd, In: Seminar »Antisemitismus bei Wagner« am Musikwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität Berlin, SoSe 2001.
- ¹⁶ Rienäcker, Gerd, am Musikwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität Berlin, In: Vorlesung zur Geschichte der Instrumentation, WiSe 1998/99.
- ¹⁷ Wagner, Richard, *Der Ring des Nibelungen*, Siegfried, 3. Aufzug, Mainz 1981, S. 258.
- ¹⁸ Adorno, Theodor W., *Minima Moralia*, Frankfurt a.M. 1951, S. 217.
- ¹⁹ Bloch, Ernst, *Atheismus im Christentum*, Frankfurt a. M. 1968, S. 15.
- ²⁰ Wagner, Richard, *Der Ring des Nibelungen*, Siegfried, 3. Aufzug, Mainz, S. 258.
- ²¹ Bach, Johann Sebastian, *Die Matthäus-Passion*, Librettist Christian Friedrich Henrici, genannt Picander, 2. Teil.
- ²² Rienäcker, Gerd, am Musikwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität Berlin, Vorlesung zu Verdi, Requiem, Te Deum, zum Thema Hoffnung (pp).
- ²³ Wagner, Richard, *Die Meistersinger von Nürnberg*, 3. Akt, 2. Szene.
- ²⁴ Rienäcker, Gerd, am Musikwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität Berlin, Operettenvorlesung im SoSe 2003, zum Thema Kitsch.
- ²⁵ Bloch, Ernst, *Atheismus im Christentum*, Frankfurt a. M. 1968, S. 31.

- ²⁶ Rienäcker, Gerd, am Musikwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität Berlin, VL Musikdramaturgie 10.12.2001 zu Wagners Kunstreligion.
- ²⁷ Wagner, Richard, *Der Ring des Nibelungen*, Siegfried, 3. Aufzug, Mainz, S. 258.
- ²⁸ Rienäcker, Gerd, am Musikwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität Berlin, Operette, VL 16.12.03.
- ²⁹ Rienäcker, Gerd, am Musikwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität Berlin, Operette, VL 16.12.03.
- ³⁰ Rienäcker, Gerd, am Musikwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität Berlin, Operette, VL 16.12.03.
- ³¹ Adorno, Theodor W., *Die musikalischen Monographien*, Versuch über Wagner, Frankfurt a. M. 1971, S. 145.